

Sigrid-Ursula Follmann



JONAS

DIE WILDEN 60er ...

und das Frauenbild in den Modejournalen

Sigrid-Ursula Follmann · Die Wilden 60er

Sigrid-Ursula Follmann

DIE WILDEN 60er ...
und das Frauenbild in den Modejournalen

JONAS

Besuchen Sie uns im Internet:

www.asw-verlage.de

© Jonas Verlag als Imprint von arts + science weimar GmbH,
Ilmtal-Weinstraße 2021

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme digitalisiert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Alle Bilder urheberrechtlich geschützt:

www.stiftungfcgundlach.de

www.peterknapp.ch

www.frankhorvat.com

Willy Maywald Association Willy Maywald VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Titelbild: Peter Knapp brit. Vogue 1971

Satz und Gestaltung: Monika Aichinger, arts + science weimar GmbH

Druck: AALEX Druck Produktion, Großburgwedel

ISBN 978-3-89445-585-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Rainer

Inhalt

Einleitung	9
1 Ausgangsbasis nach 1945	13
2 Soziologische Analyse der Stellung der Frau in den 60er Jahren	15
2.1 Frauenbewegung der 60er Jahre	17
2.2 Die patriarchalische Familie als Denk- und Lebensform	19
3 Soziologische Theorien zum Phänomen Mode	25
3.1 Ein historischer Rückblick in Sachen Mode	32
3.2 Die Swinging Sixties	38
4 Kulturgeschichte der Modejournale	45
5 Modefotografie in den Anfängen	51
5.1 F. C. Gundlach	55
5.2 Willy Maywald	61
5.3 Peter Knapp	65
5.4 Richard Avedon	72
5.5 Helmut Newton	75
5.6 Frank Horvat	78
Schlussbemerkungen	85
Literaturverzeichnis	89
Anmerkungen	93

Einleitung

Auch wenn sie scheinbar nur Kleinigkeiten sind, Kleider haben noch wichtigere Aufgaben, als uns warm zu halten. Sie ändern den Blick auf die Welt und den Blick der Welt auf uns.¹

Zum Ende der 50er Jahre, die durch eine elegante, damenhafte Mode geprägt waren, Häuser wie Chanel, Dior, Balenciaga bestimmten international die Silhouette der Frau, zeichnete sich ein radikaler Wandel in der Mode ab. Dieser Wandel reflektierte die sozialen und kulturellen Veränderungen in der Gesellschaft, die sich kaum in einer anderen Zeit deutlicher zeigten als in den sogenannten „langen 1960er Jahren“, die in der historischen Forschung auf 1958 bis 1973/74 datiert wurden.

Von den USA ausgehend veränderte sich das Bild der Frau in der Öffentlichkeit auch in Europa. Eine junge Generation von Frauen war herangewachsen, die das Modeideal ihrer Mütter infrage stellte. Das Bild der glücklichen Hausfrau wurde relativiert und auf seinen Wahrheitsgehalt überprüft. Bilder, die das Glück der Frau ausschließlich in der Familie suggerierten, wirkten nun eher provozierend. Die Kritik am Machterhalt einer bestehenden patriarchalischen Ordnung war der Ausgangspunkt eines ganzheitlichen emanzipatorischen Prozesses, der die gesamte Gesellschaft betraf und bis heute andauert.

Die Korrelation von Emanzipation und Mode impliziert die Annahme, Mode als Indiz für einen Wandel der Rollenidentität interpretieren zu können. Oft ergaben langsame Wechsel eine Veränderung in der Gesellschaft, die erst im Nachhinein in ihrer Radikalität erkannt wurde.

Das äußere Erscheinungsbild der Frauen in den 60er Jahren veränderte sich radikal und erreichte alle Bevölkerungsschichten. Kleidung und Mode als Ausdruck einer neuen Identität spielten eine wichtige Rolle.

Markante Modebrüche reagierten in besonderem Maße auf die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungen dieser Epoche. Es war eine junge Generation von Frauen herangewachsen, die die Ideale und die Mode der Mütter und Großmütter für antiquiert hielt. Diese jungen Frauen trauten sich, eine ganz verrückte und freche Mode auszuprobieren. Das turbulente und anarchische Le-

ben der 60er Jahre spiegelte sich in dieser verrückten Mode wider, und das, obwohl diese jungen Frauen noch eine geschlechtsbezogene Erziehung und in ihrer Sozialisation die Konditionierung auf das Muster „Häuslichkeit“ erfahren hatten. Diese Konditionierung durch die primäre Sozialisation verlor ihre Relevanz. Die Bewusstmachung dieses Zusammenhangs führte zu einer Veränderung, die als Prozess gesehen werden muss. Das Ziel war eine selbstbestimmte, gleichberechtigte, gut ausgebildete Frau, die bestrebt war, wirtschaftlich unabhängig zu werden. Dies war auch am äußeren Erscheinungsbild zu erkennen.

Einen entscheidenden Anteil an der einsetzenden Unabhängigkeit der Frau der 60er Jahre hatte die Entwicklung der Antibabypille. Sie leitete eine Offenheit und Unabhängigkeit in sexuellen Beziehungen ein, die die Familienstruktur nachhaltig beeinflusste. Die Frau war nicht länger dem Zwang einer „Mussehe“ ausgesetzt. Dies befreite sie nachhaltig und setzte Potenziale frei.

Mode wurde zum Ausdruck dieses neuen revolutionären Lebensgefühls.

Wie drückte sich dieses Lebensgefühl in den Frauenbildern der Modejournale aus? Dazu werden Bilder internationaler Modefotografen herangezogen, die verdeutlichen sollen, welche Rollenbilder von Frauen in den nationalen und internationalen Modejournalen gezeigt wurden. Veränderte sich die Mode durch die revolutionären Einstellungen der Frauen? Was sagten die Bilder der Modejournale über die Entwicklung der Frau in der Gesellschaft der 60er Jahre aus? Wieweit kamen die Modezeitschriften und -journale ihrem Auftrag nach, die Öffentlichkeit zu informieren und aufzuklären? Welche Intention wurde anhand der Darstellung der Frau in den Journalen deutlich?

Modedefotografie als Mittel der Kommunikation fand in verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Ebenen statt und spiegelte den Zeitgeist wider. Entscheidend für den Erfolg der Mode war nicht nur, was dargestellt wurde, sondern auch, wie es präsentiert wurde. Berühmte Fotografen haben immer auch für Modejournale gearbeitet. Die Frage, ob die Modedefotografie der Kommerzialisierung der Mode untergeordnet war, ist im engen Zusammenhang mit dem Auftrag der Modezeitschrift zu erörtern.

Wenn Modedesigner eine Veränderung in der Gesellschaft erkannten, wie drückte sich das in der Mode und als Vermittler dieser Mode in den Journalen aus? Entsprachen die Darstellungen und Abbildungen den neuen Frauenbildern und -rollen auf der Straße?

Mode ist wegen ihrer Beziehung zum menschlichen Körper eines der wichtigsten Sujets, die in progressiven Kunstwerken dargestellt werden. Spätestens seitdem Charles Baudelaire in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts *mode* und *mo-*

dernité in Zusammenhang gebracht hat, kann man sich dem nicht verschließen. Natürlich müssen Kunst und Mode unterschieden werden, aber gerade dieser Zusammenhang, ob Mode Kunst ist oder Kunst Mode, führt zu dem sich unablässig wandelnden Charakter unserer heutigen Kultur. Aber Mode ist immer politisch. Sie entwickelt sich innerhalb des gesellschaftlichen Wandels, ist Teil dieses Prozesses und entsteht interaktiv. Es ist deshalb möglich, das dargestellte Frauenbild anhand der Mode zu interpretieren. Lässt aber das Modefoto der 60er Jahre eine Interpretation in soziologischer Sicht zu? Hat es einen soziologischen Bezugsrahmen, der Aufschluss gibt über die Zeitumstände? Sind die Fotografen frei in der Gestaltung und Darstellung ihrer Bilder? Diese Fragen sollen in dieser Untersuchung beantwortet werden.

Auch die Unabhängigkeit der Modejournale muss hinterfragt werden, was verstanden sie unter ihrer Aufgabe? Welchen Einfluss hatte die Werbung auf die dargestellte Mode? Wie hingen Werbeaufträge und Modefotografie zusammen?

Für diese Untersuchung in dem genannten Zeitraum werden Arbeiten von F. C. Gundlach, Willy Maywald, Richard Avedon, Peter Knapp, Helmut Newton und Frank Horvat herangezogen. Sie arbeiteten für Modezeitschriften wie *Harper's Bazaar*, *Vogue*, *Elle*, *Brigitte*, *Film und Frau* und andere. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Fotografen, die nach ähnlichen Kriterien arbeiteten. Die verwendeten Bilder, Fotografien stehen also beispielhaft für die Zeit. Die Fotografen arbeiteten international. Die weltgrößte Fachsammlung und Bibliothek zur Kulturgeschichte und Mode in Berlin, das Kunstgewerbemuseum, enthält neben Modefotografie eben auch Modejournale und Bilder bedeutender Fotografen wie Richard Avedon, F. C. Gundlach, Helmut Newton, Peter Lindbergh, Horst P. Horst, Irving Penn.

Ein Buch über das Frauenbild der 60er Jahre ist gleichzeitig ein Buch über die Frauenbildung. In dieser Zeit galt ihr Interesse der Überwindung der hierarchischen Struktur der Geschlechter, um auf einer partnerschaftlichen, symmetrischen Ebene zu agieren. Bildung wurde im Sinne von Aufklärung verstanden, um die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung einzufordern und durchzusetzen. Diese im Grundgesetz garantierten Rechte wurden keineswegs aufgrund rationaler demokratischer Einsichten selbstverständlich umgesetzt, sondern mussten gegen patriarchalische Gewohnheiten, eigene Ambivalenzen und viele andere Widerstände erkämpft werden.

Bei der Frauenbildung der 60er Jahre handelte es sich nicht um die Geschichte der Mädchenbildung des 19. Jahrhunderts oder um Bildungsangebote für junge Mädchen und Frauen, die auf Hauswirtschaftstätigkeiten vorbereitet werden sollten,² sondern um Ausbildungsangebote im Sinne einer beruflichen Qualifikation.

Gieseke sieht in der Frauenbildung der 60er Jahre alle Angebote oder Kurse zur allgemeinen, politischen und beruflichen Weiterbildung, die sich gezielt an Frauen gewendet haben oder von Frauen nachgefragt wurden, um dem tradierten hierarchischen Geschlechterverhältnis und den damit verbundenen individuellen und gesellschaftlichen Folgeproblemen zu begegnen. Dabei handelte es sich um Aufklärungs-, Kompensations-, Selbsthilfe- und Nachqualifizierungsangebote, die auf den gesellschaftlich vorstrukturierten weiblichen Lebensentwurf zwischen Beruf und Familie reagierten.³

Frauenbildung seit den 60er Jahren rekurrierte auf soziologische Ergebnisse, um der Ausgrenzung von Frauen aus ganzen Berufswelten sowie Politik- und gesellschaftlichen Entscheidungsfeldern zu begegnen. Frauenbildung will Frauen darin bestärken, internalisierte Klischees zu hinterfragen. Sie ist insofern interesselieitet, als es ihr um Aufklärung und Selbstreflexivität geht. Frauen sollen durch Bildung selbstverantwortliche Lebensentwürfe entwickeln und umsetzen können. Erst durch eine wirtschaftliche Unabhängigkeit ist auch ein symmetrisches Zusammenleben möglich.